

Lese-Zimmer.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 18. Februar 1839.

Der Carneval dieses Jahres, einer der glänzendsten seit langer Zeit, naht seinem seligen Ende. Er wird mehr, als eine merkwürdige neue Erfindung im Bereich der Moden uns als Vermächtniß hinterlassen. Welche Masse neuer arabischer, indischer, englischer und nordamerikanischer Namen laßt seine trockene Zunge noch im Sterben! Das sind köstliche Stoffe, die länger, als eine Saison, zu leben verdienen.

Für den Morgen: Belide-Atlas, ein Stoff, der wie Sammet glänzt, und agave-Crepp, der sich durch elegante Einfachheit auszeichnet. — Für Soireen: Chélis, ein Stoff mit gothischen Musterzeichnungen von entzückender Wirkung; Wanshey-Damast, ein Zeug von lebhafter und glänzender Farbe, und Manoa, ein Stoff mit weit auseinanderstehenden Blumen und von pittoresker Wirkung. — Zum Spazierengehen und zum Ausfahren: bunt gewirkter Sammet und glacirter Sammet. — Zu Morgenreunionen: mit Blättern gezeichnete Levantine, ein glacirter Stoff, geblümt und nicht durchwirkt, und Amanu, ein Zeug aus Wolle und Seide, und sehr geschmackvoll. — Endlich für den Ball: gestickter, indischer Organdi, blumenbesäeter Grund, schiefe Bolans mit einer Musterzeichnung, die der auf dem Grunde ähnlich ist, und endlich gestickter Erzeroum-Atlas, ein sehr reiches und höchst elegantes Gewebe.

Ein ganz neuer und dazu Gesundheitsstoff ist von Dubinot erfunden worden, die Agnoline-Dubinot. Das Gewebe ist so milde und der Haut so schmeichelnd, wie der Name, den ihm der Erfinder gegeben, dem Ohre klingt. Es ist ein Erzeugniß aus reiner Lämmerwolle und den englischen Flanelle nachgeahmt, offen und dünne, so daß es ganz die für die Gesundheit unerläßliche, poröse Eigenschaft besitzt und bereits von sehr vielen jungen Damen und Herren getragen wird.

Die Anwendung der Agnoline erstreckt sich auf Unterbeinkleider, Gilets, so wie auf das Futter zu den Krügen, die Herr Dubinot verfertigt.

Bei Dubinot findet man auch ungewöhnlich reiche Cravaten, mit Rosenknospen in Relief; besonders gefallen die Atlas-Cravaten von kastanienbraunem, haitiblauem, dunkelgrünem Grund, und anmuthig mit schwarzen Sammetblumen besäet.

Kennen Sie die kleinen catalonischen Hüte der Madame Baulout? Es gibt nichts Hübscheres für einen schönen Frauenkopf. Man denke eine kleine, schwarze Sammetborde sehr tief am Hinterkopfe, dazu einen Grund von einem kleinen Netz aus Gold, Perlen oder Gagat, wodurch man die

Haare sehen kann. Ein Sammetgewinde ist an der Seite geknüpft, und die beiden Enden, die in kleinen Schärpen auf den Hals fallen, enden sich wieder mit Fransen aus Gold, Perlen oder Gagat. Dieser coquette, kleine, catalonische Hut hat das Verdienst, allen Physiognomien gut zu stehen.

Einfacher und mehr zum Negligee passend, sind die schönen Mützen aus schwarzen oder weißen Spitzen, von denen die Streifen auf den Hals von beiden Seiten herunterfallen. Bei Madame Baulout sieht man noch anderen neuen Kopfschmuck, ganz aus Silberspitzen mit Rosen untermischt.

Bei Madame Pollet bewunderten wir eine prächtige Robe aus Nakarat-Sammet, bei der die Berthe, die das Leibchen umschlingt, von einem Netz aus Diamanten und Edelsteinen bestand, die ganz, wie die feinste Spitze, verarbeitet waren.

Nie wurde der Luxus so weit getrieben. Man denke nur an die schönen Berthen bei Bourguignon. Es gibt nichts Glänzenderes, als solche Spitzen aus Brillanten gebildet auf ein Leibchen aus rothem, smaragdgrünem, oder granatfarbenem Sammet fallen zu sehen. Die Schnur um die Taille muß ebenfalls aus Diamanten bestehen, so wie die Knöpfchen oder Schleifen am Vorärmelchen. Denn zu solchem Schmuck paßt keine andere Garnitur.

Bei Marty sahen wir eine Robe aus perlgrauem Crepp mit einer schwarzsammetnen Guirlande um den Saum, die in Form einer Schürze an beiden Seiten des Rockes heraufsteigt. Andere Roben waren aus schwarzem Tüll mit Sammetblumen in Relief, denen wieder Roben aus Vila-Atlas, besäet mit Bouquets von schwarzen Rosen, deren Stiele und Blätter von einem Silbernetz umgeben waren.

Wir kommen wieder auf den Kopfschmuck zurück. Wer weiß es nicht, daß unsere junge, fashionable Welt es sich zur Bedingung gemacht hat, nur Hüte von M. Purrel zu tragen? Dieser Name muß im Boden eines jeden Hutes stehen, dessen Eigenthümer Zutritt in die großen Salons haben will. Allein neu ist es, daß die Filzhüte, welche bei den Damen diesen Winter in Aufnahme gekommen sind, nirgendwo mit so viel Geschmack, als in dem eben genannten Hause verfertigt werden. Jetzt kann man bei Purrel Damenhüte aus schwarzem, langhaarigem Filz sehen, mit schwarz und kirschfarb, schwarz und rosa nuancirten Blumen.

A propos! Von der berühmten Agnoline-Dubinot ist noch zu erwähnen, daß die Elle nicht mehr als acht Francs fünfzig Centimes (etliche Groschen über zwei Thaler) kostet. In der Provinz oder im Auslande kann man auch zwölf und eine halbe oder fünfundschrzwanzig Ellen auf einmal haben.

An Schönheitsmitteln ist der Winter auch sehr reich gewes-